



worin er die Unmöglichkeit, mit der bestehenden berner Verfassung zu regieren, auf das bestimmteste aussprach, zugleich aber, daß dieselbe zu revidieren die Zeit nicht reif sei, und müsse man dem Volke die Initiative auf eine Revision überlassen; doch, meinte er schließlich, „möge man sich der trügerischen Hoffnung auf gesicherte Ruhe entsagen, weil es dazu eben einer von den Parteien ganz unabhängigen Staatsgewalt bedarf“. Man merkt es dem gemäßigten Blösch wol an, daß er und die gemäßigte Partei in und außer der Regierung die Coalition mit der Partei der absoluten Reaction behufs des Sieges über die Radicals bereits schwer zu fühlen anfangen. Jene Partei drängt ungestüm, sie macht in ihren Organen drakonische Gesetzworschläge, wie z. B. bezüglich der Presse hohe Cautionen und Strafen.

### Frankreich.

Paris, 3. Mai.

Das vom Public angeregte Thema von „Krieg oder Frieden“ behandelt heute Hr. de la Guéronnière im Pays in einem sehr gewandt geschriebenen Artikel als eine Frage, welche zwar noch nicht in officiellen Kreisen, aber desto lebhafter in den Salons besprochen wird. „Sind wir im Jahre 1804“, heißt es darin, „und bedroht wirklich ein neuer Villniger Vertrag Frankreich mit einem Kreuzzuge aller europäischen Mächte, wenn dessen souveränes Volk sich eine neue Herrscherdynastie wie im Jahre 1830 erwählen sollte?“ Hr. de la Guéronnière beantwortet diese Frage mit Nein. Er hebt den Unterschied zwischen den damaligen und jetzigen Verhältnissen lebhaft hervor und sagt, daß sonach den Mächten kein anderer Vorwand übrig bleibe, um Frankreich anzugreifen, als die Aufrechthaltung der Verträge von 1815, deren Verletzung von ihnen selbst entweder wiederholt begangen oder geduldet wurde. „Nein“, sagt er am Schlusse, „die europäischen Mächte können keinen Krieg führen, denn Krieg bedeutet Revolution. Oesterreich hat an seinem Ungarn und Italien, wie Rußland an seinem Polen, Preußen an seinen Rheinprovinzen und England an seinem Irland einen Hemmschuh für etwaige Kriegsgelüste.“

— Seit einiger Zeit bemerkt man in der Haltung der legitimistischen Journale in den Departements eine immer deutlicher hervortretende Annäherung dieser conservativen Partei an die gegenwärtige Regierung. Im Courrier de Nantes befindet sich heute folgende Stelle, die auf einen Angriff der Espérance du Peuple gegen die dem Toryismus geneigten Legitimisten antwortet: „Sich zum Tory machen, ist keineswegs eine Apostasie und erniedrigende Anerkennung der vollendeten Thatfache, wir glauben vielmehr, daß es die Unterwerfung unter ein sehr großes und sehr ehrwürdiges Princip, das des allgemeinen Willens ist. In dieser Unterwerfung liegt eine Erhebung, denn die Unterwerfung vor Frankreich ist keine Erniedrigung, sondern ein patriotischer und für den Fortschritt fruchtbringender Contract; mit Einem Worte, es heißt seine Epoche und die unvermeidliche Wandelbarkeit der Regierungsform begreifen.“ Zur Aufmunterung dieser der Regierung sehr willkommenen Symptome wird heute Abend das halb-officielle Bulletin de Paris deren einzelne Erscheinungen hervorheben und mit folgenden Bemerkungen begleiten. „Diese Zeichen beweisen, daß ein Theil der Legitimisten die einzige ihnen zustehende ehrenhafte Politik erkannt habe, und daß die honneten Parteien es vor allen Dingen mit Frankreich halten. Der Respect vor dem Nationalwillen ist genau genommen die einfachste und leichteste aller Pflichten. Wir sehen aber auch in dieser Annäherung die Anzeichen von der in die aufgeklärten Männer der Legitimität gedungenen Ueberzeugung, daß Alles was seit dem 2. Dec. geschehen ist, ebenso nothwendig als wohltätig war, und daß man, ohne ein politischer Atheist und schlechter Bürger zu sein, der vom Volke gewählten Regierung nicht den Beistand versagen könne, wenn sie ihn in Anspruch nimmt.“

### Großbritannien.

London, 3. Mai. Auch in London wird jetzt Gold ausgegraben und zwar nicht bloß gediegenes, sondern geprägtes, gemünztes und zu Ringen, Uhren und Broschen verarbeitet. Man hat nämlich angefangen, den Krystallpalast abzureißen, der über einer 4 Fuß tiefen Höhlung so gebielt war, daß aller Schmutz durch die zollweiten Zwischenräume zwischen den einzelnen Brettern durchgehrt werden konnte. Durch diese Spalten sind nun im Verlauf der Ausstellung Geld, Gold- und Silberfächer in so reichlichem Maße gefallen, daß deren bloß „angegebener“ Werth über Tausende von Pfunden betragen soll. Wir fangen mit dieser untergeordneten Bedeutung der Zerstörung des Krystallpalastes an. Die ordentliche läßt sich kaum ausdrücken. Das Haus der Gemeinen hat mit großer Majorität einen Act des Vandalismus sanctionirt, über welchen „die öffentliche Meinung“ noch viel entrüsteter sein würde, wenn sie nicht die meiste Kraft ihres Zornes dazu brauchte, um den officiellen Empfang des Erztrannens Rosas zu besprechen. Der Krystallpalast wird, wie ich höre, in einen 5 Meilen entfernten Park transportirt, dort wieder aufgebaut und zu einem (Sonntags-) Vergnügungsorte der Londoner umgewandelt. Eine Eisenbahn wird für 1 Penny hin und für 1 Penny her den Transport der Besuchenden vermitteln. Das ist eine Sühne gegen den Vandalismus. Gegen die gouvernementale Huldigung für Rosas gibt's keine, als etwa irischen Wig. Der Name Derby hat in der englischen Geschichte einen bösen Klang. Es war ein Derby, der unter Heinrich IV. den Insurgenten heimlich Amnestie versprach und ihnen hernach die Köpfe abschlagen ließ. Es liegt im Blute, sagte ein Irishman, daß ein Derby dem größten Kopfabschneider huldigen läßt. Sollte er nach London kommen, wird das Ministerium sehr viel Protection an ihm ausüben können, meinte ein Anderer im „Irish-corner“. Jedenfalls würde das Ministerium viel Schuld haben, wenn Rosas' Ankunft in Lon-

don den Mob zu Demonstrationen verleitete. Es liegt ein eigenthümlicher Humor in den Anstrengungen des Unterhauses, sich für die neuen Wahlen populär zu machen und dadurch gerade unwillkürlich den Bruch mit der öffentlichen Meinung nur zu vergrößern, wodurch zugleich die höchste Zeit für neue Wahlen und neue Menschen praktisch fühlbar und nothwendig gemacht wird. Das Derby-Ministerium und dessen parlamentarische Siege durch ein Unterhaus, gegen welches es in der entschiedensten Minorität war, geben den Wahlgerüsten viel Perspective nach links. Der Krystallpalast ward zum Tode verurtheilt, weil er populär war, und wird nun als der prächtigste kolossalste Tempel des Mob wieder auferstehen. Seine Popularität tritt schon vielfach als ein architektonischer Reformator auf. Man sieht bereits Wohnhäuser mit großen Glasdächern und gläsernen Wänden. In der Glasfabrik von Chance (Smethwic bei Birmingham), aus welcher das Glas für den Krystallpalast hervorging, eine ganze Stadt für sich mit 1200 Arbeitern, werden jetzt Hausmauern von Glas gemacht, 4—5 Zoll dick, in der Regel gleich so zugerichtet, daß sie mit durchsichtigen und undurchsichtigen Theilen wie die ganze Vorderfronte eines Hauses aussehen. Diese Mauern werden in London bei Neubauten schon angewandt. Auch hat sich ein Schneider bereits einen kleinen Krystallpalast als Kleiderladen bauen lassen.

### Rußland.

Die Posen Zeitung schreibt aus dem Gnesenschen vom 22. April: Wie traurig die Folgen des Cartelvertrags mit Rußland sein können und daß Menschen lieber sterben, ja lieber mit eigener Hand ihres Lebens Licht auslöschen als sich nach Rußland ausliefern lassen, zeigt das schauder-erregende Factum, das sich heute auf der Straße von Wittkowo nach Gnesen zugetragen. Ludwig Klutt aus Posen, 28—30 Jahre alt, von Profession ein Zimmermann, seit sechs Jahren in Preußen und zwar in dem Dorfe Miaty (bei Wittkowo) anässig, sollte heute von Wittkowo aus über die preussisch-polnische Grenze gebracht und jenseits derselben bei der betreffenden Behörde als Ueberläufer abgeliefert werden. Als ihm dies auf dem Districtscommissariatsamt zu Wittkowo eröffnet worden war, wußte er jedoch aus dem Bureau zu entspringen und eilte der Straße zu, welche von Wittkowo nach Gnesen führt. Auf dieser war er noch kaum 200 Schritte vorwärts gekommen, als er sich schon verfolgt und in der Gefahr sah, bald eingeholt und ergriffen zu werden. Entschlossen lieber zu sterben, als nach Rußland transportirt zu werden, riß er sich mit der einen Hand so schnell er konnte das Halstuch ab, während er mit der andern ein Rasirmesser aus der Tasche zog und sich mit demselben die Kehle durchschnitt. Die Verfolger fanden ihn in seinem Blute schwimmend am Boden liegen. Er lebte noch. Durch einen eiligst aus Wittkowo herbeigeholten Arzt wurde die gefährliche Schnittwunde zugenäht und der Unglückliche hierauf nach der Stadt zurückgebracht. Er befindet sich jetzt, acht Stunden nach verübter That, noch am Leben; ob er jedoch wird erhalten werden können, ist eine Frage, die in diesem Augenblicke ebenso wenig mit Bestimmtheit bejaht als verneint werden kann. Man muß vorderhand noch den morgenden Tag abwarten. Der arme Klutt wird in hiesiger Gegend um so herzlicher bedauert, als derselbe, wie allgemein verlautet, stets ein ordentlicher, aufrichtiger Mann gewesen sein, und sich immer auf die ehrlichste und rechtschaffenste Weise ernährt haben soll.

### Königreich Sachsen.

Dresden, 5. Mai. In der I. Kammer referirte heute Hr. v. Friesen über die Pos. 6, 7 und 11 des außerordentlichen Budgets, den Kasernenbau zu Zwickau und die nachträgliche Entschädigung für aufgehobene Vorrechte im Betrage von 500,000 Thlr. betreffend. Der bereits in der II. Kammer erledigte Gegenstand gab zu keiner Discussion Veranlassung; die zwei Positionen (denn Pos. 7 war von der Regierung zurückgenommen worden) wurden, wie in der jenseitigen Kammer, genehmigt. Hierauf erstattete Hr. v. Erdmannsdorf über die bekannte Petition Riedel's und Genossen, um Auszahlung der Löhnungsrückstände vom russischen Feldzuge her, Bericht. Die Deputation machte dieselben Gründe wie die II. Kammer geltend und rieth, die Petition auf sich beruhen zu lassen, was auch geschah. In Betreff der auf Abänderung des Gesetzes vom 23. Juli 1846 (die kurze Verjährungsfrist für gewisse Forderungen) bezüglichen Petition des Advocat Kellermann in Dresden machte die Deputation, in deren Auftrag Bürgermeister Wimmer referirte, ebenfalls den Vorschlag, sie auf sich beruhen zu lassen, da die Regierung bekanntlich die im Gesuch zur Sprache gebrachte Lücke in der Gesetzgebung anerkannt und deren Ausfüllung zugesagt. Die Kammer gab ihre Zustimmung und wendete sich zur Berathung des auf Ersetzung des Instituts der Communalgarde durch Constabler gerichteten Antrags des Grafen Riesch. Bürgermeister Müller erstattete über den Gegenstand einen Bericht, der sich mit kritischen und historischen Bemerkungen, die nicht eben glücklich zu nennen waren, auf das englische Institut der Constabler einließ, das er als ein unnational englisches schilderte, und dem er die unsern Bedürfnissen entsprechenden Polizeinstitutionen als vorzüglicher entgegenstellte. Auf Grund dieser schmeichelhaften Anerkennung ging der schließliche Vorschlag dahin: dem Antrage des Grafen Riesch nicht stattzugeben. Die Kritik des fraglichen Instituts von Seiten des Referenten rief jedoch eine Entgegnung des Staatsministers v. Friesen hervor, in welcher dieser die Ansicht von der unnational-englischen Einrichtung der Constabler als einen Irrthum bezeichnete und mit Recht bemerklich machte, daß diese Einrichtung vielmehr dem Continente entlehnt sei. In keinem Falle aber, selbst wenn man dem englischen Institute früher oder später manches Brauchbare entnähme, würde doch die Communalgarde überflüssig werden. Der Referent schien über die Entgegnung sehr betroffen,

der Ant  
und wu  
mentlich  
sondern  
lich der

Di

über das  
(Referen  
der in P  
liche Zw  
von Cho  
fernerhin  
Schulbla  
Beziehun  
halb sie  
gar für  
late kein  
Aufstreker  
mer gege  
mell wen  
teruell be  
zugeben  
„hierbei  
blatte zu  
den Bur  
bekannt  
nisterium  
Blattes  
Richtung  
werde,  
Eröffnung  
Sinne de  
dem er se  
fert, Ber  
gesprochen  
rium die  
zu bekä  
den unstr  
die in ev

H Weip

und eine  
sehr und  
freund ent  
her (da sie  
der sternf  
ponirt schie  
Musik auf  
sichere Uebe  
zu beifallen  
übrig; nich  
Vortrag ih  
fachheit so  
raturen ver  
trefflich san  
nicht ganz  
gewann der  
Möglichste  
blatt; der d  
Chöre ging  
Unhistorisch  
nicht so we  
im Chore  
Regie uner  
eine bereits  
mäßig bei  
Theaterarbe  
aus ihrem  
chens vom  
mehr auf  
nen malen  
vernehmen

11 Mün

male wieder  
ten neuen  
Sohnes“ un  
fast das ges  
Köpfe belä  
der hervorzu  
uch in der  
wir dankbar  
vollen Hause  
trefflichen W  
Ramentlich  
hervorgeho  
doch nicht  
sichtliche An  
durch etwas

der Antragsteller aber begründete und verteidigte seinen Antrag noch weiter und wurde auch dabei von einigen Mitgliedern unterstützt, von denen namentlich Hr. v. Welck wünschte, daß man den Antrag nicht ganz aufgeben, sondern nur für jetzt auf sich beruhen lassen möge. Es wurde jedoch schließlich der Deputationsantrag mit 22 gegen 8 Stimmen genehmigt.

Die II. Kammer ließ sich heute zunächst einen anderweiten Bericht über das Ausgabebudget des Departements des Cultus erstatten (Referent Abg. Haberhorn), wo, wie sich die Leser erinnern, die Verathung der in Pos. 66c aufgestellten Forderung von 8000 Thln. für allgemeine kirchliche Zwecke ausgesetzt worden war. Damals hatte der Abg. Dehmichen von Choren folgenden Antrag eingebracht: „die hohe Staatsregierung wolle fernerhin nichts mehr zur Unterstützung des Hölemann'schen Kirchen- und Schulblattes aus Staatsmitteln verwenden.“ Die Deputation führt nun in Beziehung auf diesen Gegenstand eine große Anzahl von Gründen an, weshalb sie das Hölemann'sche Blatt nicht allein für überflüssig, sondern sogar für nachtheilig halte. Dessenungeachtet rieth sie schließlich, an dem Postulate keine Reduktion eintreten zu lassen, weil sie sich von einem schroffen Auftreten der Regierung und der ihr möglicherweise beipflichtenden I. Kammer gegenüber einen geringern Erfolg versprechen möchte, als wenn sie formell weniger streng auf ihrem Rechte bestünde. Sie hat sich daher, um materiell desto mehr zu erreichen, vereinigt, den Wünschen der Regierung nachzugeben und die unter Pos. 66c geforderten 8000 Thlr. zwar zu bewilligen, „hierbei jedoch rücksichtlich der davon dem sächsischen Kirchen- und Schulblatte zustehenden Unterstützung dem betreffenden Ministerium den dringenden Wunsch zu erkennen gegeben, es möge dafür Sorge tragen, daß es bekannt werde, daß alle Ansichten dieses Blattes mit denen des Cultusministeriums nicht zu identificiren seien, sowie die fernere Unterstützung des Blattes davon abhängig mache, daß das Blatt nicht bloß einer einseitigen Richtung der Kirche seine Spalten öffne, sondern in einem Geiste redigirt werde, welcher dem Gewissen keines Protestanten nahe trete.“ Nach Eröffnung der hierüber folgenden Discussion ergriff zuerst Abg. Ritter im Sinne der Deputation, deren Mitglied er ist, das Wort und nahm, nachdem er seine Mißbilligung der Richtung des Hölemann'schen Blattes geäußert, Veranlassung, die bei der ersten Verathung dieses Gegenstandes ausgesprochene Ansicht des Staatsministers v. Beust, daß das Cultusministerium die „oberste Behörde“ für die innern Angelegenheiten der Kirche sei, zu bekämpfen und mit Bezug auf §. 41 und 57 der Verfassungsurkunde den unstreitig richtigen Satz zu begründen, daß jene Behörde allein durch die in evangelicis beauftragten Staatsminister gebildet werde. Mit Ent-

schiedenheit nahm Abg. Dehmichen für seinen Antrag das Wort, indem er sehr richtig darauf hinwies, daß die Deputationsmotive weit mehr zu seinem als zu dem Deputationsantrage führten. Seiner Verdamnung des Hölemann'schen Blattes schlossen sich mit rühmlicher Energie noch die Abg. Rogk, Glöckner, Müller und Riedel an, während Abg. Unger der Einzige war, welcher die Mäßigung der Deputation billigte. Nach Schluß der Debatte tadelte Staatsminister v. Beust nicht ohne Grund die Feigheit vieler Geistlichen, welche bisher noch keine einzige Klage über das Hölemann'sche Blatt hätten laut werden lassen, sodas das Ministerium an der Verweigerung der in der Kammer ausgesprochenen Klagen mit Recht habe zweifeln können. Das Vorgehen, als ob irgend welche Einschüchterung stattgefunden habe, sei völlig ungegründet, denn wegen seiner religiösen Ueberzeugung sei Niemand zurückgesetzt worden. Gegen das Deputationsgutachten hatte er im Wesentlichen etwas nicht einzuwenden. Letzteres wurde jedoch, insofern es die Verwilligung betraf, nur mit 31 gegen 27 Stimmen angenommen, indem die Minorität auch nicht einmal auf die Geldbewilligung einzugehen geneigt war. Der bedingende Inhalt des Deputationsgutachtens wurde dagegen einstimmig genehmigt. Für das Hölemann'sche Blatt hatte übrigens, um dies noch nachzutragen, auch nicht ein Einziger das Wort genommen. Hierauf wurden mehre wegen des Ausgabebudgets des Cultusministeriums mit der I. Kammer bestehende, im Ganzen unwesentliche Differenzen erledigt. Die Petition des Handwerkervereins zu Chemnitz um Abänderung des §. 13 des Gesetzes, den Gewerbetrieb auf dem Lande betreffend, wurde schließlich auf sich beruhen gelassen.

### Personalnachrichten.

**Ordensverleihungen.** Oesterreich. Franz-Josephorden, Commandeurkreuz, der Hof- und Ministerialrath im Ministerium des Auswärtigen Hr. v. Chierry.

### Handel und Industrie.

#### Börsenbericht.

\* Leipzig, 6. Mai. Leipzig-Dresdner 167 Br., 166 1/2 G.; Sächsisch-Bairische 90 1/2 Br., 90 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 102 1/2 Br.; Ebbau-Bittauer 24 1/2 Br.; Magdeburg-Leipziger 244 1/2 Br.; Berlin-Anhaltische 123 Br., 122 1/2 G.; Berlin-Stettiner —; Köln-Mindener 113 1/2 G.; Thüringer 83 1/2 Br., 83 1/2 G.; Friedrich-Wilhelm-Nordbahn 48 1/2 G.; Altona-Kieler 107 1/2 Br., 107 G.; Anhalt-Deßauer Landesbankact. Lit. A. 160 1/2 Br., Lit. B. 131 1/2 Br.; Wiener Banknoten 83 Br., 82 1/2 G.

## Beuilleton.

**H Leipzigiger Stadttheater, 6. Mai.** Der gestrige Theaterabend brachte uns eine langentbehrte Oper: „Die Zauberflöte“, ein Tonwerk, welches, so sehr uns auch der zu Grunde liegende Text anwidert, zu allen Zeiten den Musikfreund entzücken wird. Wir verdanken diesen Genuß Mad. de la Grange, in welcher (da sie noch für einige Gastdarstellungen gewonnen) sich eine würdige Vertreterin der sternensammenden Königin fand. Obgleich ihre Stimme uns etwas weniger disponirt schien, brachte sie dennoch die zwei schwierigsten Arien, welche die classische Musik aufzuweisen hat, durch erstaunliche Solubilität ihrer Gesangstechnik, durch sichere Ueberwindung der klippenvollen Coloratur und durch dramatischen Vortrag zu beifallswürdiger Geltung. Hr. Mayer ließ als Pamina fast nichts zu wünschen übrig; nicht bläuen können wir indessen, daß sie, die uns durch ungeschminkten Vortrag ihrer Partien zu erfreuen pflegt, gestern den Schluß des in seiner Einfachheit so reizenden Duetts: „Bei Männern, welche Liebe fühlen“, durch Coloraturen verunzierte, welche kaum dem Genius Mozart's entsprechen dürften. Vortrefflich sang Hr. Wiedemann den Tamino, wie sich denn auch Hr. Schott (einige nicht ganz saubere Intonationen abgerechnet) als Sarastro auszeichnete. Hr. Behr gewann der abgeschmackten Rolle des Papageno durch Frische und Humor das Möglichste ab. Hr. Brassin (Sprecher) ist rühmlich zu erwähnen, ebenso das Kleblatt der drei Damen, Frau Günther-Bachmann, Frau Eide und Fr. Buek. Die Chöre gingen exact; überhaupt zählte die ganze Vorstellung zu den gelungenen. Unhistorisch sind jedenfalls die Bärte Sarastro's und des Sprechers, indessen nicht so wesentlich störend als die modernen Schnurrbärte, die wir hier und da im Chore der ägyptischen Priester bemerkten. Diese zum wenigsten sollte die Regie unerbittlich auf dem Altare der Kunst opfern. Schließlich drängt es uns, eine bereits früher in diesem Blatte angeregte Rüge zu wiederholen. Fast regelmäßig bei jeder Vorstellung wird die Illusion des Publicums durch hemdärmelige Theaterarbeiter gestört, die sich gemüthlich als Zuschauer und Staffage zugleich aus ihrem Rahmen drängen, sowie nicht selten der vorwiegige Kopf eines Dämchens vom Chor oder Ballet aus den Coulissen hervorstugt. Wir machen um so mehr auf Abhülfe dieses Uebelstandes aufmerksam, weil wir selbst zu verschiedenen malen die mißbilligenden Aeußerungen der Zuschauer in Beziehung hierauf zu vernehmen Gelegenheit hatten.

**München, 3. Mai.** Spontini's „Bestalin“ ging gestern zum ersten male wieder nach neunjähriger Ruhe über die hiesige Scene. Der Mangel an guten neuen Opern, namentlich aber die mißglückte Vorführung des „Verlorenen Sohnes“ und das Bedürfnis der Abwechslung, das hier um so größer ist, weil fast das gesammte Theaterpublicum ein festiges ist, das sich nur auf 5—6000 Köpfe beläuft, zwingt den Vorstand der Bühne, die alten vergrabenen Schätze wieder hervorzuholen, um sein Publicum zu fesseln. Daß er wie im Schauspiel so auch in der Oper von alten Stücken nur classische zur Darstellung bringt, müssen wir dankbar anerkennen, und so fand denn auch die „Bestalin“ an einem über-vollen Hause ein dankbares Publicum. Die Inszenirung war theilweise neu, des-trefflichen Werkes würdig; die Darstellung selbst im Allgemeinen zufriedenstellend. Namentlich verdienen Hr. Harting als Licinius und Hr. Kindermann als Cinna hervorgehoben zu werden, während die wunderbar schöne Stimme des Hr. Hefner doch nicht kräftig genug ist, um die in südlicher Leidenschaft glühende Julia ohne sichtliche Anstrengung zu geben. Darunter litt namentlich der zweite Act, der durch etwas Beriffenes erhielt, wenn auch einzelne gelungene Momente die Zuhö-

rer begeisterten. Am 16. Mai wird Henriette Sontag ihren Gastrollencyclus eröffnen.

† London, 2. Mai. Mit dem 24. Mai wird hier wieder einmal ein deutsches Blatt: „Der Telegraph“, redigirt von Adalbert v. d. Nothm, erscheinen. Es wird sich wenig mit Politik und dann nur im conservativen Sinne beschäftigen, und hauptsächlich für gute Unterhaltungslectüre sorgen. Von früheren deutschen Versuchen hier ist keiner glücklich gewesen, obgleich Englands deutsche Bewohner auf etwa eine halbe Million geschätzt werden, und wol eine halbe Million Engländer sich bestimmt für deutsche Sprache und Literatur interessieren. Doch auch englische Blätter kommen selten auf. Ich habe diesen Winter vier Zeitungsunternehmungen entstehen und sterben sehen. Jetzt werden ungeheure Anstrengungen gemacht, um ein neues Unternehmen „People's illustrated Journal“, das sich besonders mit „socialer Oekonomie“ beschäftigen will, gleich von vorn herein lebenskräftig zu machen. Was man in dieser Beziehung riskiren und auslegen muß, davon ist das Local, worin ich eben schreibe, der große Reading-room in Cheapside mit drei Etagen und mehr als 100 Zeitungen (Entre 1 Penny) ein Beweis. Der Unternehmer hat nicht nur 1000 Thlr. für Bettel auf den Straßen und Ankündigungen, sondern auch 3500 Thlr. für eine einzige Art von Anzeige außerdem ausgegeben. Er ließ nämlich einen prächtigen Wandkalender mit der Abbildung des Lesecabinet's anfertigen und über 100,000 Exemplare davon in ganz London umsonst vertheilen. Das hat gewirkt. Jetzt kommt das Capital in einzelnen Pence mit guten Binsen zurück.

\* Aus Prag wird geschrieben: Die ausgezeichnete Sängerin Frau Behrend-Brand, zuletzt Mitglied des Theaters in Frankfurt a. M., debutirte kürzlich als Valentine in Meyerbeer's „Hugenotten“ mit einem seit Jahren hier unerhörten Erfolge. Frau Behrend-Brand ist im Besitze einer wahrhaft großen Stimme und darf, wenn es ihre rühmenswerthe Bescheidenheit erlaubt, als Cäsarin des Gesanges mit Recht ausrufen: veni, vidi, vici! War der Applaus, die Bewunderung der großartigen Stimmittel in der ersten Scene ihres Auftretens schon allgemein, so steigerte sich der Enthusiasmus später bis auf die höchste Spitze. Frau Behrend-Brand wurde nach dem dritten Acte drei mal gerufen und mußte natürlich jedesmal erscheinen, ebenso viele male nach dem vierten Acte, worauf auch Director Stöger gerufen wurde, aus Anerkennung für diese vortreffliche Wahl.

\* Das Einhorn existirt! Von diesem merkwürdigen, im Alten Testamente und von griechischen und römischen Schriftstellern vielfach erwähnten und beschriebenen Thiere, dessen Dasein später so oft geleugnet worden ist, hat der Naturforscher und Reisende in Afrika, John Wilhelm v. Müller, in Kordofan neue Nachrichten von sehr glaubwürdigen Leuten gesammelt, die das Thier mit seinem einen beweglichen Horne gesehen und von seinem Fleische gegessen haben. Sie bestärkten die schon früher von Rüppell über die Existenz des Einhorns gegebene Kunde. Hr. v. Müller hat selbst in der Umbraser Kunstsammlung zu Wien ein Horn gefunden, welches, nach seiner Meinung, vom Einhorn herrührt. Von diesem Naturforscher ist soeben eine interessante Schrift: „Das Einhorn vom geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Standpunkte betrachtet“ (Stuttgart 1852) erschienen, welche nach den vollständig darin gesammelten ältern und neuern Nachrichten ihren Leser zur Ueberzeugung bringen wird, daß das Einhorn wirklich existirt und wir dasselbe über lang oder kurz entdecken müssen.

# Bericht über die im Laufe des Jahres 1852 im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen neuen Werke und Fortsetzungen.

N. I., die Besendungen der Monate Januar, Februar und März enthaltend.

(Der Anfang und die Fortsetzung befindet sich in Nr. 183 und 187.)

33. **Poland (H.), Dichter und Künstler.** Trauerspiel in vier Aufzügen. 8. Geh. 18 Ngr.

34. **Fritzel (G. A.), Thesaurus literaturae botanicae omnium gentium inde a rerum botanicarum initiis ad nostra usque tempora, quindecim millia opera recensens.** 4. Geb. Auf feinstem Maschinenpapier 14 Thlr., auf Schreib-Velinpapier 21 Thlr.

Die geschicktesten Stimmen des In- und Auslandes haben bereits anerkannt, daß dieses Werk, welches seit seinem Beginn das Interesse des botanischen Publicums im hohen Grade erregte, dem immer sich vergrößernden Bedürfnisse einer gründlichen bibliographischen Zusammenstellung der gesammten botanischen Literatur vollständig abhelfe. Unter Anderem bemerkt das „Literarische Centralblatt“ (1852, Nr. 1): „Es fehlt noch immer an einer zeitgemäßen Zusammenstellung der gesammten botanischen Literatur aller Völker vom Anfange der Wissenschaft bis auf unsere Tage, welche mit Uebersichtlichkeit und Kürze auch die größtmögliche Genauigkeit verbände, und deren Einrichtung es nicht nur gestattete, ein jedes Buch mit Leichtigkeit aufzufinden, sondern sich auch über die bereits vorhandene Literatur irgend eines Gegenstandes aus dem Gebiete der Genußkunde zu belehren. Diesen vielfachen Anforderungen hat Dr. Fritzel in seinem Thesaurus vollkommen entsprochen.“

35. **Der Septembervertrag und die gegenwärtige Situation in Hannover.** 8. Geh. 4 Ngr.

Eine dringende Mahnung an Hannover und Oldenburg, den als ein völkerverwundendes Unglück für beide Länder beschiedenen Septembervertrag mit Preußen noch in der jüngsten Stunde rückgängig zu machen. Die dafür angeführten Gründe und in Berücksichtigung der Mittel verdienen jedenfalls allezeit, von den Beschäftigten wie von den Gegnern jenes Föderaltrags, gewissenhaft geprüft zu werden.

36. **Sue (E.), Les Mystères du Peuple, ou Histoire d'une famille de prolétaires à travers les âges.** Tome XIII. In-8. Geh. 15 Ngr.

Der erste bis zwölfte Band (1850-51) kosten zusammen 6 Thlr.

37. **Die Geheimnisse des Volks, oder Geschichte einer Proletarier-Familie durch Jahrhunderte.** Aus dem Französischen übersezt. Dreizehnter Theil. 12. Geh. 10 Ngr.

Der erste bis zwölfte Theil (1850-51) kosten zusammen 4 Thlr. Früher erschien von dem Verfasser ebenfalls: **Der ewige Jude.** Aus dem Französischen übersezt. Elf Theile. 8. 1844-45. 3 Thlr. 10 Ngr.

38. **Kalbj, Geiswif.** Eine Erzählung. 12. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Dieser Roman der als gekleidete und gelehrte Schriftstellerin unter dem Namen Kalbj rühmlichst bekannten Verfasserin ist das ursprünglich deutsch geschriebene Original des in englischer Sprache erschienenen, nach dem deutschen Manuscript übersezten Romans „Holio, or the unrovalod secret. A tale“ (Newport 1851), der binnen einem Jahre drei Auflagen erlebte. Demis wird bereits bei dem deutschen Publicum für das er zunächst bekannt ist, dieselbe Theilnahme und Anerkennung finden wie bei dem American und England.

In demselben Verlage erschien früher von der Verfasserin: **Bersah einer geschichtlichen Charakteristik der Völkerverwandtschaften germanischer Nationen mit einer Uebersicht der Ueber- ausgerechneter Nationen.** 8. 1840. 3 Thlr. 15 Ngr. **Die Unschicklichkeit der Fieber Distanz und des Maschepersons (den Olfian's insbesondere).** 8. 1840. 20 Ngr. **Geschichte der Colonisation von Neu-England.** Von den ersten Niederlassungen bis zum Jahre 1607 bis zur Einführung der Provinzialverfassung von Massachusetts im Jahre 1692. Nach den Quellen bearbeitet. Nebst einer Karte von Neu-England im Jahre 1674. 8. Geh. 3 Thlr. 15 Ngr.

39. **Thienemann (F. A. L.), Die Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel** nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft, mit Abbildung der bekannten Eier. Mit 100 colorirten Tafeln. Aechtes Heft. (Wadvögel, Schwimmvögel.) 4. In Carton. Jedes Heft 4 Thlr.

Das erste Heft (Strauss und Hühnerarten) erschien 1845; das zweite Heft (Flugvögel, Stogvögel, Saugvögel, Singvögel) 1845; das dritte Heft (Singvögel) 1846; das vierte Heft (Würger-Krähen) 1849; das fünfte und sechste Heft (Krähen, Schwälben, Eulen, Falken, Raubvögel - Wadvögel) 1850; das siebente Heft (Wadvögel) 1851.

Aus dem Verlage des Herrn A. B. Lacibz in Hamburg ist an F. A. Brockhaus in Leipzig übergegangen:

**Grammatik der dänischen Sprache** in allen ihren Theilen. Zum Gebrauch für Schulen, sowie für den Privat- und Selbstunterricht. Von Le Petit. 8. Hamburg. 1846. 21 Ngr.

## Commissions-Artikel,

zu beziehen durch F. A. Brockhaus in Leipzig. **Mayr (J. G.), Der Mann von Mann (Joseph Speckbacher) und Kriegsergebnisse in Tirol 1809.** Nach historischen Quellen bearbeitet. Mit einem Titelkupfer und einer topographischen Karte. 8. Junbrud. Geh. 2 Thlr.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschien früher: **(Gormayr, Jos. Freih. von.) Das Land Tirol und der Zipskrieg von 1809.** - 2. u. d. Z.: **Geschichte Andreas Hofer's, Söldners aus Passier, Oberanführers der Tiroler im Kriege von 1809.** Durchgehends aus Originalquellen, aus den militärischen Operationsplänen, sowie aus den Papieren des Freiherren von Gormayr, Hofer's, Speckbacher's, Wöndle's, Eisenstein's, Garmoler's, Cseker's, Schönbacher's, Wallner's, der Brüder Thalinger, des Kapuziners Joachim Haspinger's und vieler Anderer. 3. u. eite, durchgängs umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. Zwei Theile. 8. 1845. 4 Thlr. 12 Ngr.

**(Gormayr, Jos. Freih. von.) Das Heer von Innerösterreich** unter den Befehlen des Erbprinzen Johann im Kriege von 1809 in Italien, Tirol und Ungarn. Durchgehends aus officiellen Quellen, aus den erlassenen Befehlen, Operationsjournalen u. dgl. eite, durchgängs umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. 8. 1848. 3 Thlr.

**Die Revolution in Tirol.** 1848. Von einem Tiroler. 8. Junbrud. Geh. 20 Ngr.

**Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft.** Herausgegeben von den Geschäftsführern unter verantwortlicher Redaction von Professor Dr. R. Anger. Sechster Jahrgang. Vier Hefte. 8. 4 Thlr.

Dieser Zeitschrift wird ein literarischer Anzeiger beigegeben. Die Insertionen gebühren betragen für den Raum einer Zeile 2 Ngr. Besondere Beilagen u. dgl. werden mit 1 Thlr. 15 Ngr. berechnet.

**Annuaire de la noblesse de France et des maisons souveraines de l'Europe,** publié par Borel d'Aunay. 1852. 9me année. In-12. Paris. 2 Thlr. Avec planches coloriées 3 Thlr. 4 Ngr.

**Archives de l'art français.** Recueil de documents inédits relatifs à l'histoire des arts en France publié sous la direction de Ph. de Chennevières. T. I. In-8. Paris. 5 Thlr.

**Armengaud aîné, Publication industrielle des machines, outils et appareils.** Tome VIII. Livraisons 1 et 2. In-8 avec atlas in-fol. Paris. Preis des Bandes von 10 Lieferungen 10 Thlr. 20 Ngr.

**Blondeau, Essais sur quelques points de législation ou de jurisprudence.** In-8. Paris. 2 Thlr. 20 Ngr.

**Description des monnaies espagnoles et des monnaies étrangères qui ont eu cours en Espagne depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours,** composant le cabinet monétaire de Don José Garcia de la Torre, ancien ministre de la justice. Avec un grand nombre de planches. In-4. Madrid. 6 Thlr.

**Encyclopédie théorique et pratique des connaissances les plus indispensables.** Illustrée d'environ 1500 gravures intercalées dans le texte. 1<sup>re</sup> livr. In-8. Paris. 2 1/2 Ngr. Wird in 100 Lieferungen erscheinen. Die Subscribenten erhalten eine Biographie universelle portative gratis geliefert.

**Ewerbeck (H.), L'Allemagne et les Allemands.** In-8. Paris. 4 Thlr.

**Juvénal, Satires,** traduits en vers français par C. Dubos. In-8. Paris. 1 Thlr. 20 Ngr.

**Mickiewicz (A.), Konrad Wallenrod et Grajina.** Traduction française Par Chr. Ostrowski. Traduction anglaise par L. Jablonarski. Edition illustrée par Jean Tysiewicz. In-4. Paris. 9 Thlr.

**Revue d'Alsace.** Journal paraissant mensuellement. 3me année. Strasbourg. Jährlich 6 Thlr.

## Kataloge.

Auf Verlangen sind gratis zu erhalten:

1. Verlagskatalog von F. A. Brockhaus in Leipzig.
2. Ausländische Commissionsartikel von F. A. Brockhaus in Leipzig.
3. Verlagskatalog von Aug. Campe in Hamburg. Diese Kataloge sind bis 1851 fortgeführt.
4. Notice de livres anciens de Théologie qui se trouvent chez F. A. Brockhaus à Leipzig.
5. Catalogue de livres au rabais qui se trouvent chez F. A. Brockhaus à Leipzig.
6. Verzeichniß von Büchern zu billigen Preisen, welche von F. A. Brockhaus in Leipzig zu beziehen sind. Nr. 1-6.

Den Freunden der hebräischen Literatur zeige hierdurch an, daß das eben erschienene Werk **מלך מלך** von S. S. Rapoport, Oberrabbiner zu Prag, bei mir zu haben ist.

**Herman Bodek,**  
Stadt Ralmedy 2 Tr.

## Ohne Wasser!

**Fließ- u. Handschuhreinigung-Composition** von Dr. Braconnot aus Manchester, empfing und empfiehlt mit Gebrauchsanweisung zu 5 Ngr. das **Bereins-Comptoir,** Leipzig, Petersstraße Nr. 22, erste Etage. Detail-Verkauf Petersstraße Nr. 13 in der Hausflur. P. S. Das Recept von dieser bewährten Composition ist genanntes Comptoir beauftragt für Auswärtswohnende gegen ein billiges Honorar käuflich zu überlassen.

**Gesuch.** Eine gut empfohlene Engländerin sucht eine Stelle als Lehrerin oder Gesellschafterin; außer ihrer Muttersprache lehrt sie auch französisch und italienisch, Geographie, Geschichte u., sowie die Anfangsgründe der Musik. Briefe bittet man unter der Adresse St. St. Petersstraße Nr. 24, 1ste Etage, Leipzig abzugeben. [1258]

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen und in Leipzig bei F. G. Meyer, Poststraße, stets vorräthig: **Hülse für Männer,** welche durch zu frühen oder zu häufigen Genuß, oder auf unnatürliche Weise, oder wegen vorgerückten Alters, oder durch Krankheiten geschwächt sind und sich durch Verlust eines untrüglichen Mittels wieder zu voller Manneskraft stärken wollen. Von einem pract. Arzte und großherzogl. sächsischen Medicinal-Beamten. 8. Brosh. 15 Ngr. [1157-62]

**Gesuch.** Ein sehr thätiger Kaufmann gesetzten Alters, der seit vielen Jahren für sein jetziges Haus Nord- und Süd-Deutschland bereiste, wünscht sich zu verändern und sucht eine Reisestelle für ein Manufactur-Waaren- oder sonstiges größeres Fabrikgeschäft. Derselbe wird von seinem Hause bestens empfohlen. Reflectirende Handlungsbäuser werden gebeten, ihre Adresse sub N. N. an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung gefälligst franco einzusenden. [1245-47]

## Eine Buchdruckerei

in bestem Betriebe, bestehend aus zwei eisernen Pressen, den hinreichenden deutschen, lateinischen, griechischen und orientalischen Schriften ist in einer Universitätsstadt unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Frankirte Anfragen werden besorgt durch die Buchhandlung von Ad. Baecker in Rön. [1255]

In allen Buchhandlungen ist zu haben: **DEUTSCHES WÖRTERBUCH** VON **JACOB GRIMM UND WILHELM GRIMM.**

**Erste Lieferung.** Bogen 1-45. Preis 20 Ngr. Die 2. Lieferung wird im Juli ausgegeben. LEIPZIG, 1. Mai 1852.

Weidmann'sche Buchhandlung.

## Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich lieben Verwandten und Freunden **Sophie Voigt** **Bernhard Kämena.** Leipzig und Bremen, 4. Mai 1852.